



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Einleitung
zu
meiner Apologie.

Von

Adam Weishaupt
Herzoglich Sachs. Goth. Hofrath.

Perfer et obdura
dolor hic tibi proderit olim.

Frankfurt und Leipzig,
in der Grassmann'schen Buchhandlung,
1787.

Einleitung
zu
meiner Apologie.

Von
Adam Weishaupt
Herzoglich Sachs. Goth. Hofrath.

Perfer et obdura
dolor hic tibi proderit olim.

Frankfurt und Leipzig,
in der Grattenauerischen Buchhandlung,
1787.

Einleitung
zu
meiner Apologie.

Von
Adam Weishaupt
Herzoglich Sachs. Goth. Hofrath.

Perfer et obdura
dolor hic tibi proderit olim.

Frankfurt und Leipzig,
in der Grattenauerischen Buchhandlung,
1 7 8 7.

Zavar. 4005, I, Beibdt. 1

Hätte ich die Tage meines Lebens in Ruhe und Frieden ungestört dahin leben können, das Publicum würde mich niemahlen in der Eigenschaft eines Schriftstellers gekannt haben. Durch die in meinem Vaterland ausgebrochene Stürme und durch die dabey unterlaufenden Bemühungen meiner Gegner, wurde ich zum erstenmahl, und zu meinem Unglück, nicht auf der besten Seite bekannt. Meine Ehre und mein guter Name, kamen dabey so sehr in Gefahr, daß ich mich genöthigt sahe, meine Gegner sowohl als das Publicum von meiner reinern und besseren Denkungsart zu überzeugen. Meine bisher im Druck erschienenen Schriften, hatten diesen Zweck. Einige dieser Arbeiten sind zum Theil noch unvollendet; die öffentliche Bekanntmachung der bey dem Regierungsrath Zwack in Landsbut vorgefundenen Schriften unterbricht zwar auf einige Zeit den Lauf meiner Arbeiten, sie dient aber anbey zu gleicher Zeit, den Zweck dieser meiner Bemühungen besser zu erreichen, indem sie mir Gelegenheit verschafft, meine dadurch compromittirte Ehre auf eine Art zu retten, die, wie



ich glaube, allen weiteren Verdacht und Zweifel auf immer entfernen soll.

Ich habe diese Schriften erhalten und gelesen. Eine sehr mittelmäßige Kenntniß der Menschen ist hinreichend, die Urtheile zu bestimmen und vorherzusehen, welche diese Erscheinung bey so verschiedenen Menschen, nach Verschiedenheit ihrer Kräfte und ihres Interesse, nothwendig veranlassen muß.

Unter diese Menge von Menschen, unter diesen so verschiedenen Urtheilen sey es also auch demjenigen, welcher der vorzügliche Gegenstand dieser Urtheile ist, nicht minder erlaubt, auch sein Urtheil zu fällen, sich zu äussern, wie er diesen Vorfall betrachte.

Ich also, und vielleicht Ich ganz allein, betrachte unter den vielen harten und sonderbaren Schicksalen, welche mich sowohl, als andere Mitglieder dieses Ordens der Illuminaten, seit einigen Jahren betroffen haben, diese obrigkeitliche Bekanntmachung der vorgefundenen Schriften, als eine der wohlthätigsten Erscheinungen. Nun sehe ich endlich das Ende dieser für die Ehre beyder Theile so gefährlichen Streites. Dadurch allein, daß der wahre Ursprung dieser so verworrenen Sache nach allen Umständen bekannt wird,

wird, vermindert sich das so hoch gespannte noch so wenig verschwundene Mißtrauen des Publicums; allen andrigen Gerüchten und Erdichtungen, über den Ursprung, über die Connexionen, Macht und geheime Fortdauer dieser Gesellschaft wird vom Grund aus vorgebeugt und gesteuert, die streitende Theile können sich nun besser einander nähern, und ohne fernere Zurückhaltung erklären; alles erhält sodann seine natürliche und wahre Gestalt. Mir selbst hat die Vorsicht eine unendliche Wohlthat erwiesen, daß sie diese Schriften noch bey meinen Lebzeiten bekannt werden ließ. Nun erst bin ich im Stand, das Wohlmeinende und die Uneigennützigkeit meiner Absichten, die vielleicht ausserdem zu einigen Zeiten zweifelhaft geblieben wären, ganz zu entwickeln, meine Moralität ausser Zweifel zu setzen, und meine sehr gekränkte Ehre, auf eine dauerhafte Art, gegen alle weitere Angriffe zu schützen.

Vielleicht bestärkt dieser Vorfall den Glauben an Tugend; vielleicht dient er allen, die früher verdammten, ehe sie von allen Umständen unterrichtet sind, zum warnenden Beispiel, für kommende ähnliche Fälle; vielleicht kann dieser Vorfall zur Bestätigung dienen, daß die Macht der Unschuld und Wahrheit sich über alle Cabalen und Stürme erhebt, daß ihr Sieg um so herrlicher sey, je verzweifelter der Kampf war.



Gegenwärtige Schrift, soll also nicht blos eine Apologie meiner selbst seyn. Meine Leser sollen finden, daß sie noch überdies kein unbedeutender Beitrag zur Geschichte und Kenntniß des menschlichen Herzens, und vorzüglich zur nähern Entwicklung des so noch wenig bekannten Gangs und der Natur geheimer Verbindungen sey. Ich werde mich zu diesem Ende dem Publicum mit einer seltenen Offenherzigkeit darstellen; ich werde in die geheimsten Triebfedern meiner Seele zurückgehen, ich werde auf eine unlängbare Art darthun, welche sonderbare Wege mancher Erdensohn in dem Lauf seines Lebens zu wandern habe, um das zu werden, was er werden soll, was er ist. Die Eile, mit welcher ich zu schreiben genöthigt bin, hoffe ich, soll mir die Nachsicht meiner Leser, über manche Mängel und Nachlässigkeiten meines auch ausserdem mangelhaften schriftlichen Vortrags erwerben.

Da ich meine und der Sache Vertheidigung schreibe, so kann und werde ich auf nichts antworten, was nicht auf mich, oder die Sache selbst einen nähern Bezug hat. Aber das kann und muß ich zu Gott bekennen, und will es auch gegenwärtig auf das feierlichste gethan haben, daß ich von einigen dieser Schriften, insbesondere von allen diesen so verdächtigen geheimen Mitteln, der Vergiftung &c. in meinem ganzen Leben



Leben, weder etwas gehört, noch gesehen habe, noch vielweniger daß mir ein einziger Fall bekannt wäre, wo irgend einer von meiner Bekanntschaft nur gedacht hätte, solche anzurathen, mitzutheilen oder einigen Gebrauch davon zu machen. So viel zu Steuer der Wahrheit. Und nun halte ich mich ganz allein an Dinge, die mich oder die Sache unmittelbar betreffen.

Da ich der Churfürstlichen hohen Regierung in München, aus ungeheucheltem Herzen, für die Bekanntmachung dieser Schriften danke, so sey es ferne von mir, Höchstdieselbe, bey Kundmachung dieser Actenstücke einer gestiftentlichen Verfälschung zu beschuldigen. Da mir aber von einer andern Seite unmöglich zugemuthet werden kann, daß ich mich von zehn oder mehrern Jahren her, aller in meinen Briefen gebrauchten Ausdrücke und Worte erinnern soll; da diese Actenstücke in Abwesenheit der Interessenten, ohne die dazu erforderlichen Gerichtszeugen abgenommen, und in ein ordentliches gerichtliches Verzeichniß auf der Stelle gebracht worden, da diese Schriften in der Mittelzeit durch so viele feindliche Hände herumgewandert, und weder mir noch irgend einem andern der Verfasser zur Anerkennung vorgelegt worden sind; da man sich schon bey Verfassung der ersten Warnung ohne Scheu den Kunstgriff erlaubt hat, auf meinen

Namen falsche Briefe zu erdichten und drucken zu lassen, und da eben diejenigen, welche sich dieses Kunstgriffs bedient haben, zur Untersuchung dieser Papiere als Besitzer bengezogen worden; da mir so gar bekannt ist, daß einer der Churfürstlichen Commissarien, ein, seinen Anverwandten betreffendes Actenstück, sogar in dem Commissionszimmer heimlich zu sich gestekt; da noch überdies meine Hand sehr schwer zu lesen ist: so kann ich mich demahlen in gegenwärtiger Vertheidigung auf einzelne bedeutende Stellen niemahlen einlassen. Es bleibt noch sehr möglich, daß manche zu meinem Behelf dienende, mildernde, erläuternde Blätter, bey dem ewigen Herumwandern durch so viele feindliche Hände, entweder gänzlich hinweggenommen worden, oder wenigstens verlohren gegangen, daß durch Hinzueglassung oder Zusatz oder auch nur durch falsche Lesart eines einzigen Wortes, wenigstens im Abschreiben, durch Verschulden des Copisten, einer ganzen Periode ein ungleich gehässigerer Sinn beygelegt worden sey. Diese an sich gro-
ße Vermuthung erhält noch einen höhern Grad der Glaubwürdigkeit, wenn man bedenkt, daß alle diese abgedruckten Copien nicht einmal, wie es sich nach allen Rechten erforderlich ist, viduirt, und vorhero mit den Originalien verglichen worden. Selbst die hin und wieder beygefügt kleinen Noten und Anwendungen, so wie
das

das aus meinen Briefen herausgehobene und dem Rücken des Titelblatts aus Spott aufgedruckte Motto: verrathen sichtbar, daß wenigstens der Herausgeber und Redacteur dieser Schriften, von Leidenschaft, Schäftigkeit, schadenfroher und triumphirender Ironie und Spottgeist nicht so frey gewesen sey, als einem gleichgültigen und kaltblütigen Richter geziemt hätte.

Diese Umstände nun, die ich jedem meiner Leser, zur reiflichen Ueberlegung vorgelegt habe, machen, daß ich alle diese Schriften, aus Mangel der dazu nöthigen und gänzlich vorbei gegangenen Legalität, mit allem Recht, bis auf nähere Beweise, nach ihrem ganzen Inhalt, durchaus diffitiren könnte, daß ich ihnen durch eben diese Diffession alle gegen mich beweisende Kraft benehmen könnte. Da ich aber der Güte meiner Sache auch ausserdem bewußt bin, so finde ich es überflüssig, mich solchen unnöthigen Ausflüchten und Verzögerungen zu bedienen. Ich erkenne also, die von meiner Hand geschrieben seyn sollende Briefe und Actenstücke, NB. in der Hauptsache schon vermahlen, ohne sie gesehen zu haben, unbedingt als ächt an. Ich werde noch mehr thun; meine Vertheidigung soll von mir so abgefaßt werden, daß sie auch auf den Fall gelten kan, wenn wirklich einzelne, noch zur Stunde zweifelhafte Stellen, ebenfalls von meiner



Hand wären. In dieser Voraussetzung, daß alle gegen mich angeführte Actenstücke, nach ihrem ganzen Inhalt ächt und unverfälscht seyen, frage ich nun, was beweisen sie? was beweisen sie nicht?

I. Sie beweisen nicht, daß die ganze Gesellschaft, oder einzelne ihrer Mitglieder, die von den Wärmern zur Last gelegte Verbrechen, des Landesveraths, des Atheismus, des Fürstensmords, der Sodomiterey, der Giftmischerey jemahlen in Erfüllung gebracht haben. Von den meisten und ärgsten dieser Verbrechen finden sich nicht einmahl Spuren. Von andern finden sich einzelne Stellen, welche durch Consequenzen auf einige Vermuthungen führen, so bald die Leser bössartig genug sind, von der Voraussetzung auszugehen, daß diese Männer schlechte Menschen und wirkliche Verbrecher gewesen, so bald er schon als wirklich voraussetzt, was erst noch weiter zu erweisen ist, so bald Leidenschaften mit in das Spiel kommen, welche den Menschen zum Verurtheilen geneigter machen, als zum Lossprechen.*)

Ein

*) Wenn man jede Schrift nach diesen und ähnlichen Voraussetzungen beurtheilen wollte, welcher Schriftsteller könnte bestehen. Ich will nicht von Profanschriftstellern sprechen, sogar manche Stellen der heil. Schrift würden eines sehr
bö

Einzelne Stellen beweisen also gar nichts, so bald andere Stellen vorhanden sind, welche das Gegentheil einleuchtender beweisen. Alle Briefe zusammen genommen sind nur Bruchstücke, die nicht das Ganze, die nur einen sehr kleinen Theil dieses Ganzen darstellen; sie verlieren alle beweisende Kraft, so bald von spätern Zeiten die Rede ist, so bald der Leser mit dem Charakter der handelnden Personen, mit allen Umständen, mit dem ganzen Gang der Sache, mit der vollständigen

bösen Sinns und Auslegung fähig seyn, wenn man sich an nichts weiter als den trocknen Buchstaben halten wollte. Ich führe zu diesem Ende aus hundert andern nur die bekannte Stelle Pauli 1. Cor. 9. Cap. v. 19 u. 23. an. Ich war frey und unabhängig, und ich habe mich zum allgemeinen Sklaven gemacht, damit ich sie gewinnen möchte. Ich bin den Juden, ein Jud geworden, damit ich sie gewinne. — Ich bin den Schwachen schwach geworden, um auch diese zu gewinnen. Ich bin allen alles geworden, um allenthalben einige zu retten. Welcher niedrigen Deutung ist diese Stelle an sich fähig? zu welchen Mißdeutungen kann sie Anlaß geben? welche Folgerungen könnte man ziehen, wenn die Ausleger meiner Briefe auch die übrigen würden? wie leicht sollte es ihnen werden, wenn sie eben so viel Interesse dazu hätten, den Satz, daß der Zweck die Mittel heilige, darin offenbar zu finden.



digent Geschichte dieser Verbindung bekannt wird; wenn nach Thatfachen, nicht nach Worten, nach dem, was wirklich zu Stand gekommen ist, nicht nach bloßen unbestimmten unausgeführten Vorschlägen geurtheilt wird, wenn sodann die bekanntgewordenen Grade selbst zum Grund gelegt werden, um das Wahre und Eigentliche der Sache zu bestimmen. Wer dies alles gehörig miteinander vergleicht, der muß finden, daß sich in spätern Zeiten alles müsse verändert haben. Es muß so dann jedem einleuchten, daß derjenige allen Gebrauch der Vernunft verloren habe, daß er das Verhältniß der Mittel zu einem gegebenen Zweck gar nicht kennen müsse, daß er sich jeden Augenblick zum offenbahrsten Lügner darstellen, und eben darum seinen Zweck niemahlen erreichen würde, wenn er seine Zöglinge nach den besten Schriftstellern mit den besten Grundsätzen bekannt machen, und sodann diese Grundsätze selbst als Mittel gebrauchen wollte, um alle Moral zu zernichten, um Menschen zu den unvereinbarsten Schandthaten zu ermuntern. Man würde annehmen, daß man Menschen, welche lange Zeit hindurch zur Sittenlehre gebildet worden, durch eine Zauberkraft, mit einemmal zu den folgсамsten Schurken umschaffen, und, ohne daß sie es gewahr werden, jede Schandthat ungescheut befehlen könne. Freilich ist die Sittenlehre und noch häufiger die Religion selbst der

Def.

Detmantel und das Mittel gewesen, um Men-
 schen zu sehr schweren Verbrechen zu bereden:
 aber diesen äussern Anstrich der Sittenlehre
 wünschte ich zu sehen, der so täuschend und blendend
 wäre, daß es möglich würde, gute und NB:
 selbstdenkende Menschen zu dieser Auswahl von
 Lastern, die sich ausser dem Kopf des ruchlose-
 sten Menschen niemahlen vereinigen lassen, auf
 eine kräftige Art zu bereden. Wie kann ich die
 Moral, die besten Schriftsteller gebrauchen, um
 durch sie alle Sittenlehre zu vernichten? Wäre
 dies, wie man vorgibt, bey uns der Fall gewes-
 sen, so müßten die Lehren und die Anstalten der
 untern Classen, doch in etwas vorbereiten, das
 Gift selbst müßte im Hinaufsteigen immer sicht-
 barer werden, bis es endlich in der letzten und
 obersten Stufe den Mitgliedern in seiner ganz
 en Abscheulichkeit dargereicht würde. Dies wür-
 de also in den eigentlichen höhern Mysterien ge-
 schehen seyn. Nun waren aber nur zwey Clas-
 sen derselben. Meine im Druck vorliegende Apo-
 logie des Uebels und Mißvergnügens war
 größtentheils, besonders aber der noch folgende
 fünfte Theil, obgleich in einer ganz andern Form,
 der Gegenstand von den Lehren der ersten Classe.
 Mein System über den Materialismus und
 Idealismus, das mit einiger Erweiterung nun
 ebenfalls im Druck vor jedermanns Augen liegt,
 war der Gegenstand der höchsten und letzten Clas-
 se.



fe. Wer an der Wahrheit dieses meines Vorgebens zweifelt, der wende sich an mich, dem will ich große und vollgültige Zeugen nahmbhaft machen, an die er sich wenden kan, und ich hoffe diese Zeugen werden es sich zu angenehmsten Pflichten machen, die Ehre eines Mannes zu retten, der ausser dieser Ehre alles verlohren hat, der durch diese Ehre Leben, und seinen Unterhalt verdienen muß. Wenn sich dieses bestättigt, so sollte es, wie ich denke, ohne Widerrede beweisen, daß dieses System der Illuminaten, in spätern Zeiten, eine ganz andere Gestalt und Bestimmung erhalten, daß die in den vorliegenden Briefen vorkommende Anschläge niemahlen in Ausübung gekommen, daß man weit entfernt gewesen, die Mitglieder der untern Classen, durch falsche Vorspiegelungen, auf den Umsturz aller Sitten, und auf alle Arten von Laster und Gottlosigkeit vorzubereiten. Oder wer kan sagen, daß diese beyden Systeme dieses bewirken? Aus dem System des Idealismus erscheint vielmehr, daß ich schon dort, als ich es entworfen hatte, im Jahr 1780. *) vom Naturalismus und Materialismus so weit zuruck gekommen war, daß ich in solchem einen eigenen neuen Beweis für die Offenbahrung aufgestellt habe. Wie können aber diese Briefe beweisen, daß die Moral in meinem

Eys

*) Die Bestättigung dieses Vorgebens, kan der Leser selbst in diesen Briefen pag. 379. finden.

System bloßer Bortwand war, um gute Menschen einzuführen, auf Irrwege und zum Unglauben zu verleiten? Wie kann es ferner zweifelhaft bleiben, daß sich in der Zwischenzeit das ganze System müsse verändert haben, daß also diese Briefe bloß auf die ersten rohen Zeiten dieses Instituts, auf seine Kindheit, und auf keine Art auf sein reiferes Alter können angewandt werden. Daß dieses System gerade in den Zeiten angefochten wurde, wo es diese Verfolgung am wenigsten verdient hat; daß wir nun leiden müssen, weil wir besser geworden sind? — Nun erst, nach dieser geschehenen Versicherung, die ich weiter unten zur vollständigsten Gewissheit erheben werde, lese man die bekannt gewordenen Grade, die mich zum Verfasser haben. Man beurtheile sie nach dem Gesichtspunct, den ich unten aufstellen werde: man erwäge die Gründe von jeder Einrichtung und Verfügung, die ich später anführen werde; und man urtheile sodann, ob sich nicht alles zu einem vollkommenen ungeheuerlichen sittlichen Ganzen ordnet. Man bedenke noch zum Ueberfluß, wie sehr sich dieses System erst nach dem Jahr 1781, durch ganz Deutschland verbreitet, daß die größten durch Stand Geburt, Gelehrsamkeit, und den Ruff der untadelhaftesten Lebensart und Sittlichkeit angesehenen Männer, um den Ursprung und die ganze Einrichtung gewußt, und selbst an der Spitze aller

G



Geschäfte gestanden; und man urtheile sodann, ob es möglich war, solche schändliche Absichten in den Plan des Ordens aufzunehmen, durchzusetzen, und geltend zu machen. Es wird sich vielmehr zeigen daß aus dieser Schule sehr moralische Menschen hervor gegangen: daß die Einrichtung von der Art gewesen, daß die Mitglieder zu einer so großen sittlichen Delicateffe gestimmt worden, daß die geringste unmoralische Aeußerung, und das widrige Beispiel der bekannt gewordenen Obern, die Untergebene in einem Augenblick ungestimmt, und minder folgsam gemacht; daß Vertrauen und eigenes Beispiel, die einzigen wirksamen Triebfedern waren, um zu seinen Zweck zu gelangen; daß alle Mängel, Gebrechen und Verirrungen, daher entstanden, daß manche der Obern, den hohen Grad von Sittlichkeit erst erhalten mußten, der nöthig war, um dieses Vertrauen zu erwerben; daß die Untergebenen selbst ihre Obern genöthigt, auf ihrer Futh zu seyn, keine eigennützige Absichten zu verrathen, und ihre Lehren durch eignes Beispiel zu unterstützen; daß ihre Augen unaufhörlich auf diese Obern gerichtet waren, und jeder Mißton zwischen Lehren und Thaten, nicht ohne großen Einfluß auf ihre weitere Bereitwilligkeit und Folgsamkeit bemerkt und gerügt worden. Auf diese Art war die Einrichtung so gut getroffen, daß die Untergebenen, ohne es zu wissen, die Füh-

rer

rer und Lehrer ihrer Vorgesetzten gewesen ; daß diese Vorgesetzte, wenn sie anders zu ihren Zweck gelangen wollten , statt willkürlichen Despoten, die abhängigsten , und wenn sie das nicht seyn, sich vielmehr ihren Hang und Leidenschaften überlassen wollten , die unwirksamsten Menschen gewesen.

2) Diese Schriften beweisen nicht, daß ich bis auf das Jahr 1781. (denn für die folgenden Jahre beweisen sie gar nichts) ein Bösewicht, ein Betrüger , ein herrschsüchtiger und eigennütziger Mensch gewesen sey. Sie beweisen vielmehr, daß ich selbst in diesen Zeiten, gar keinen Vortheil, viel Verdruß und um so weniger Macht gehabt ; daß ich nicht für mich, — für andere für das Ganze, und ich darf ohne Scheu sagen, für die Welt und das Menschengeschlecht gelebt habe. Der Mensch, dessen Seele gemeinnützig und weltbürgerlich denkt , hat nicht nöthig , sich der niedrigen Kunstgriffe zu bedienen , welche nur jenen Menschen eigen sind, deren ganze Seele nur von einem einzigen Gedanken erfüllt wird, von dem Gedanken, sich immer höher und höher zu schwingen , und sein Eigenthum zu vermehren. Ich kann von der Billigkeit eines jeden unbefangenen Lesers erwarten, daß er von diesem Haupt-



zug meines Charakters ausgehe, und nach solchem mein übriges Betragen, so wie meine Schriften und Reden beurtheile. Hab ich wahrhaft Böses gethan, wie ich beynabe zweifle, so mag der Leser versichert seyn, daß es ganz gewiß aus überfließendem Eifer für das Gute, aus Mangel einer noch nicht hinlänglich geläuterten Vernunft, aus Unwissenheit und Uebereilung, aber niemahlen aus Vorsatz geschehen. Wenn ich mir hätte vorstellen können, daß ich diese Briefe in den Händen meiner Gegner und im öffentlichen Druck sehen sollte, wenn alle Grundsätze schon damahlen in meiner Seele so entwickelt gewesen wären, als sie es dermahlen sind; wenn ich nicht oft in der Eile zu Bekannten, in dem ersten Anfall, eines von Eifer für das Gute glühenden Herzens geschrieben hätte, so hätte ich freilich ganz gewiß manchen Ausdruck, den ich nun bey gänzlich veränderter Stimmung meines Geistes von ganzer Seele mißbillige, besser erwägen und genauer bestimmen oder gänzlich unterlassen sollen. — Also, nur derjenige Mensch, der sich bewußt ist, daß es ihm Freude bringen würde, seine ganze Correspondenz im öffentlichen Druck zu lesen, der aufrichtig sagen kann, daß er sich nie übereilt, daß er sich niemahlen zweydeutiger leicht zu mißbrauchender Ausdrücke bedient habe; der sich
und

und andere überzeugen kann, daß er allezeit nach den reinsten Absichten gedacht und gehandelt habe; daß er in seiner Jugend, oder nur vor einigen Jahren so gedacht habe, wie er demahlen denkt: — dieser allein stehe auf und zeuge gegen mich. Und eben dieser Mann sage mir sodann, ob der Mann Verachtung oder Verwerfung verdiene, der aus Mangel von Gelegenheit und Interesse, vor einiger Zeit noch nicht war, was er demahlen ist, der sich diese Gelegenheit und dieses Interesse selbst verschaffen mußte, der sich noch weiter machen, noch weiter entwickeln muß.

3) Diese Schriften beweisen nicht, daß die Warner und Denuntianten gute moralische Menschen sind, daß sie bey ihren Warnungen und Denuntiationen reine Absichten gehabt, daß sie aus Akten und unwiderlegbaren Quellen geschöpft. Es bleibt noch immer wahr, daß sie auf bloße Vermuthungen, aus unüberlegten Reden einzelner, eitler, noch nicht ausgebildeter Mitglieder aus einer häßlichen Verdrehung der ihnen bekannt gewordenen Grade ein ganzes System der Bosheit gefolgert, und ihre Schlüsse und einseitige Folgen, als unlengbare und erwiesene Thatsachen aufgestellt. Sie würden nicht ermangeln haben, bessere Beweise vorzulegen, sie hätten



nicht nöthig gehabt, in anonymischen Schriften Briefe auf meinen Namen zu erdichten, und ihren Warnungen vorzusehen, und sich all der Kunstgriffe selbst zu bedienen, deren sie die Illuminaten beschuldigen. Sie hätten diesen keine Verbrechen zur Last gelegt, deren Gewißheit sich selbst dero mahlen auf keine Art bestätigt. Sie würden die Gerichtshöfe nicht umgangen, sich nicht so sehr geweigert haben, mich als den Stifter zu erkennen; sie hätten unmöglich den Orden als die Erfindung und Cabale eines großen benachbarten Hofes angeben und verschreyen können; sie würden nicht von Fürstenmord, Landesverrath und Anschlägen auf ihr eigenes Leben gesprochen, und alle diese Verleumdungen mit einem Eidschwur bestätigt haben. Sie hätten nicht so sorgfältig alle nähere gerichtliche Untersuchung und Vertheidigung der Mitglieder, auf alle nur mögliche Art und Schleichwege gehindert. Es bleibt noch immer wahr, daß sie das alles und noch mehr gethan haben. Es bleibt noch immer sehr fehlerhaft, daß sie vordem mit ganzer Seele an einem so gefährlichen Orden gehangen, daß sie selbst Verbreiter davon waren, daß sie erst nach der in Ingolstadt geschehenen vermeinten Beleidigung, aus bloßer Rache, diese ganze Verfolgung veranstaltet haben, durch Mittel und Wege, welche beweisen, daß sie wohl schwer:

schwerlich an der Stelle der Illuminaten ihre Macht besser und unschädlicher gebraucht hätten. Es bleibt noch immer wahr, daß sie mehrere Jahre hindurch, entweder sehr eifrige Theilnehmer oder Mitwissende aller Verbrechen waren, oder sie müssen eingestehen, daß sie diese Jahre hindurch nichts gesehen oder gehört haben, was ihre Verdrehungen veranlaßt, und die Mündung der Obrigkeit verdient hätte. Es waren also noch immer schadensfrohe Leidenschaften, Haß und Rache, welche sie verleitet, Reden und Schriften, welche einer sehr vortheilhaften Auslegung fähig sind, eine so gehäßige verleumderische Wendung zu geben.

4) Sie betweisen eben so wenig, daß selbst die Regierung schon vordem rechtsgültige Beweise in Händen gehabt, welche das harte Verfahren, im ganzen sowohl, als gegen viele einzelne untadelhafte Mitglieder rechtfertigen könnten; sie würden sicher eben so wie diese noch ungleich früher im Druck erschienen seyn, um dem Tadel und dem Unwillen des Publicums vorzubeugen. Es bleibt noch immer wahr, daß man von ihrer Seite, auf unerwiesene Denuntiationen, (denn ich kann sie so nennen, weil die Denuntianten solche erst im September des 1785.



Jahrs, nachdem man schon vorher zu vielen widerrechtlichen Handlungen geschritten war, endlich bestätigt haben) gebaut, geglaubt, und verfolgt habe; daß kein einziges Mitglied wegen dieser Verbrechen zur Rede gestellt worden, daß man bey vielen einen ganz andern Vorwand gebraucht, um sie ihrer Aemter zu entsetzen, daß man ihnen die Vertheidigung verboten, und dieses Verbot einigen Verdammungsurtheilen beygesetzt. Auch nach gefundenen Schriften wurde die Rechtsform eben so wenig beobachtet. Diese Schriften wurden in Abwesenheit des Eigenthümers ohne Gerichtszeugen abgenommen, sie liefen in allen feindlichen Händen herum. Feinde selbst wurden zur Untersuchung dieser Schriften beordert. Sie wurden keinem der Verfasser vorgelegt, keiner derselben zur Anerkennung vor Gericht gerufen, Niemand über den Sinn seiner Worte befragt, keine Vertheidigungsgründe angehört, noch weniger über die Wahrheit der von den Schuldigen abzugebenden Gegengründe und Gegenbeweise, die vorzuschlagenden Personen angehört. Man nahm alles geradezu für unlenkbar und vollkommen erwiesen an. Dieß war so wenig gegründet, daß meine Vertheidigung beweisen wird, wie viel ich zu meiner Rechtfertigung hätte vorbringen können, wenn die Richter

mein

mein Anerbieten angenommen, und mich nach München berufen hätten. Da ich dieses Anerbieten, schon lange vorher in der Apologie der Illuminaten gemacht, da ich dort versprochen habe, vor einem unparteiischen Gericht die vollständige Erklärung zu geben, da man von mir nicht erwarten konnte, daß ich die Regierung hintergehen würde, indem ich in eben dieser Erklärung mich schon zum voraus sehr deutlich als den Urheber und Stifter dieser Verbindung dargestellt habe, da alle diese so ordentlichen und gesetzmäßigen Mittel noch übrig waren, wozu war es nöthig zu einem so außerordentlichen, alle bürgerliche Freiheit so sehr kränckenden Mittel, zu einer Hausuntersuchung zu schreiten, wenns nicht vielmehr darum zu thun war, im Mangel aller Beweise, Mittel zur Rechtfertigung seines Verfahrens zu finden, um die in meiner Apologie aufgedeckte Blöße zu decken, um sich gegen die Gründe des Apologeten mit vorgefundenen spätern Beweisen zu schützen? Wozu war es nöthig, mich, der ich mich selbst stellen wollte, dem man selbst die Entlassung gegeben, in dessen Entlassung kein Verbrechen genannt wird, dessen ordentliche Obrigkeit man vor seiner Wegschaffung hätte angehen können, mich der ich mit dem Charakter und unter dem Schutze eines hohen und



angesehenen Fürsten, hier still und ohne Tadel lebe, schon seit dem Ende des 1785 Jahrs, und vorzüglich seit der Erscheinung meiner Apologie so zu belagern, und auf meine Freiheit im Angesicht des ganzen Reichs, solche Anschläge zu machen, daß ich mich in dem engen Bezirk dieser Mauern, in unaufhörlicher Sorge und Unruhe nur mit Mühe erhalten kann? — Zu welchem Ende wollte man das? — Um mich zu strafen, zwischen vier Mauern zu verbergen. — Wo ist mein Verbrechen? wo bin ich dessen überwießen? welcher Richter hat mich gehört? — Soll's zu meiner Verteidigung seyn, um von mir nöthige Erläuterungen zu erhalten? Warum soll ich zu diesem Ende von meiner schuldlosen Frau und Kindern getrennt, wie ein Verbrecher aufgefangen, und zur Gerichtsstelle gebracht werden? habe ich mich nicht selbst freiwillig dazu erboten? Ist nicht meine Apologie selbst zu diesem Ende geschrieben, um Erläuterung zu geben, das Unrecht aufzudecken und eine gerichtliche Untersuchung zu veranlassen? — Hart, sehr hart ist mein Schicksal, wenns nicht dazu dienen soll, um den Glauben an Tugend bey andern zu erwecken und zu bestärken, oder wo kann sie sich schöner zeigen, als in den Schicksalen eines Manns, der, ohne einem groben Verbrechen, un-

ge

gehört, sein Amt, seinen Unterhalt, seine Freiheit, und was noch am ärgsten quält, seine Ehre, und die ihm unschätzbare Achtung seiner Gönner und Freunde, und mit diesen alle Aussicht auf sein künftiges besseres Schicksal verlieren soll. Wenn ein solcher Mann auf die Macht der Vorsicht und Tugend noch immer vertrauen, wenn er, der sich ganz allein überlassen ist, sich aufmuntern und ohne Scheu in die sich ihm öffnende düstere Zukunft hinaus schauen, und noch ärgerere Schicksale ohne Schauer vorhersehen, und — ausdauern kann: — so giebt's gewiß eine Vorsicht und Tugend, so giebt's gewiß hohe Grundsätze, und der Mann, der dieß vermag, ist gewiß kein Betrüger; er kann zwar viele Mängel und Gebrechen haben, aber er muß diese hohen Grundsätze kennen, er muß mit ihnen vertraut seyn, sie zu einiger Fertigkeit gebracht haben, oder das Laster ist Tugend, dieses allein giebt Stärke; dieß allein schützt gegen die Stürme des Lebens; dieß allein ist die beste Stütze im Unglück.

Dieß aber, was man durch die Kundmachung dieser Schriften vorzüglich beweisen wollte, beweisen diese Blätter nicht. Wenn sie sind darum nicht ganz ohne alle beweisende Kraft, sie beweisen:



1) Daß der erste Anschein auffallend und ganz zum Besten der Warner, Denuntianten, und aller übrigen Gegner sey; ich stelle mir auch sehr gern vor, daß ihre Freude um so größer seyn werde, je größer die Verlegenheit war, in welcher sie sich kurz vorher befanden; ich sehe vorher, daß nun des Schreibens, Beweisens, Deducirens und Refutirens kein Ende seyn werde, um ihren Sieg zu vollenden. Sie beweisen daß diese Schriften, jeden Leser, der mit dem Gang und der Natur geheimer Gesellschaften, mit der Natur des menschlichen Herzens und mit den Triebfedern unserer Handlungen weniger bekannt ist, der gewohnt ist früher zu urtheilen, ehe er von dem Ganzen und von allen Umständen unterrichtet ist, der bloß verdammen und um so weniger entschuldigen will, weil ihn Leidenschaft, Furcht und Interesse dazu bestimmen: daß sie jedem dieser Leser den Gesichtspunct verrücken, alle Gegenstände vergrößern und überall Gefahr erblicken lassen, auf eine unwiderstehliche Art dahin reißen werden.

2) Sie beweisen, daß kein Institut der Welt schon im ersten Anfang gewesen sey, was es später geworden ist, so bald sich die Begriffe durch die Erfahrung geläutert haben. Das neueste Beispiel der Englischen Colonien in Amerika dient

dient zum Beweis, wie schwer es halte, Menschen, die so sehr am Alten und an ihren Gewohnheiten hängen, in neue ihnen ungewohnte Formen zu zwingen. Es beweist, daß dieß bloß ein Werck der Zeit sey, daß der erste Stifter selten mehr als das Interesse geben, und die Gedanken wecken könne; daß sich sodann alles von selbst, nach den Lagen und Vorfällen, nach einer klugen Bemüßung der Umstände und beynahen niemahlen nach dem ersten Plan des Erfinders ordne, und durch den Lauf der Zeit, zur Consistenz gelange. Diese Schriften können also beweisen, daß vielleicht ein solcher Plan für diese Zeiten und für die gegenwärtige Stimmung der Menschen zu frühe gewesen; daß vielleicht nach dem Plan der Vorsicht dieses ganze Institut zu nichts weiter dienen sollte, als einen großen Gedanken zu erneuern, und diesen Gedanken als einen Saamen unter die Menschen zu werfen, der vielleicht erst nach Jahrhunderten keimen und zur Reife gelangen soll.

3) Sie beweisen, daß also auch dieser Orden, bey seinem Entstehen, zum Theil nach verworrenen, nicht genug verbauten Begriffen, ohne hinlängliche Erfahrung, ohne Sachen- und Menschenkenntniß angelegt und geordnet worden. Aber



Aber sie beweisen nicht, daß dieser Orden zur Zeit der ausgebrochenen Stürme noch eben so mangelhaft und unvollkommen gewesen sey, oder sich wohl gar noch mehr verschlimmert habe. Dieser Orden hat durch seine spätere Dauer zwar nicht alle Schlacken von sich geworfen; er war noch lange nicht das höchste Ideal menschlicher Einrichtungen; es waren auch zu den Zeiten seiner Zerstörung noch sehr große Mängel zurückgeblieben: aber dessen ungeachtet hatte sich das Ganze, in Vergleich gegen seinen ersten rohen Zustand, außerordentlich verbessert. Wenn ich in der Apologie der Illuminaten die Vertheidigung dieses Ordens übernommen habe, so lauten alle meine dort angeführten Gründe auf diesen letztern Zustand, keineswegs auf den ersten, auf den Orden, wie er in den Zeiten seiner Zerstörung beschaffen war. Diesen vertheidige ich noch gegen alle Angriffe der Gegner, und der Erfolg soll zeigen, daß ich alles Recht dazu habe. Eben diese Briefe beweisen für mich, daß ich die Mängel des ersten Ordens gemißbilligt, und nach dem zunehmenden Fortschritt meiner Erfahrungen immer mehr geahndet habe; sie beweisen also, was ich hier sage, daß sich meine eigene Begriffe immer mehr, und von Zeit zu Zeit geläutert haben. Dazu kommt noch, daß in den spätern Zeiten, nach

nach dem Jahr 1780, beynahе alle der ersten und ältesten Mitglieder entweder gänzlich abgetreten, oder Unwirkfame geworden; an ihre Stelle sind ganz neue Obere und Schauspieler aufgetreten. — Aber, werden meine Gegner sagen, ist diese Unterscheidung zwischen dem ersten und letzten, zwischen dem rohen und so sehr verbesserten Orden, nicht eine leere Ausflucht, um die beweisende Kraft dieser Briefe, deren Alter nicht weiter reicht, auf eine feine und hinterlistige Art zu zernichten? wie kann ich diese Eintheilung als wirklich und gegründet beweisen? — In dem Lauf meiner Apologie werde ich es auf eine Art beweisen, die keinen Zweifel zurück läßt. Hier indessert mag meine Behauptung durch folgende Gründe wahrscheinlich werden. a) So weit diese Briefe reichen, hat noch gar nichts eine bestimmte Form, nichts als einige unaufhörliche Zänckereien und Klagen erscheinen daraus; alles ist hier bloßer Vorschlag, der in dem gleich folgenden Brief wieder verworfen wird. So gar über den Namen der Gesellschaft, war man noch kaum unter sich einig. b) Bis gegen das Ende des Jahrs 1780, war außer den allgemeinen Ordensstatuten und dem Minervalgrad kein einziger Grad fertig oder ausgearbeitet. Erst gegen Ende des 1780 Jahrs nach meiner Zurückkunft



kunst von München habe ich den Illuminatus minor verfertigt: ich mußte noch das ganze folgende Jahr streiten und zanken, bis er endlich angenommen wurde. Erst im Jahr 1780 bey einer Gelegenheit, die ich unten anführen werde, habe ich mein System über den Idealismus entworfen. c) Erst nach dem Jahr 1780 wurde der Orden in andern Gegenden Deutschlands verbreitet, es traten große und wichtige Männer bey, aus deren Aeufferungen ich bemerken konnte, daß man sie auf eine reellere Art in der Folge befriedigen müsse, wenn man den guten Begriff bey ihnen fernerhin erhalten wollte, den man im Anfang besonders durch den Grad des Illuminatus minor erweckt hatte. Dieß nöthigte mich, neue auswärtige Mitwissende zu machen, mit diesen zu Rath zu gehen, und alle meine Kräfte anzubieten, um etwas zu Stand zu bringen, was ihrer hochgespannten Erwartung, auf einige Argentsprechen konnte. Der Muth, die Standhaftigkeit und Selbstverläugnung so mancher Mitglieder in diesen gewaltigen Stürmen und Anfällen, lassen nicht minder auf reines Gewissen, und hohe Grundsätze schließen, mit welchen sie bekannt geworden. Diese Grundsätze leuchten aus diesen Briefen nicht so gut heraus, es läßt sich also wohl vermuthen daß indessen wichtige Ver-

Veränderungen müssen vorgegangen seyn. d) Und was statt aller übrigen Beweise ist, daß mich alles genöthigt, die erste Anlage fahren zu lassen, und immer mehr an der Sache zu verfeinern, sind eben diese ewigen Zänckereien und Unordnungen, durch welche gar nichts zu Stand kommen konnte, welche, so wie sie merkbar wurden, den Eifer der Untergebenen so gewaltig herabstimmten. Diese mußten mich auf den Gedanken und die Frage aufmerksam machen, woher es dann komme, daß alle Anstalten zum Guten, hier sowohl als in der politischen Welt, solche gewaltige Hindernisse finden, und niemahlen zu Stande kommen? Wären also diese Verwirrungen nicht vorher gegangen, so wäre ich vermuthlich niemahlen auf den Hauptgedanken und auf die letzte und höchste Verfeinerung meines Systems gekommen. Selbst der Grad des *Illuminatus minor* zeigt, daß ich selbst dort schon auf dieser Spur war. (Diese Verwirrungen waren also wohl zu etwas gut, und ich würde es bedauern, wenn sie niemahlen geschehen wären) Bey reiferem Nachdenken über diese Frage mußte ich, so wie jeder andere, finden, daß der Grund davon in dem so verschiedenen Interesse und in den Leidenschaften der Menschen liege, daß diese ihre so verschiedenen Begriffe von derselbigen Sache; ihre Spaltungen und Trennungen



nungen verursachen. Dieser Gedanke, mußte auf einen andern führen, ob es denn nicht möglich wäre, dieses Interesse zu vereinigen, und da mußte es sich zeigen, daß diese Vereinigung nur in einem hohen und allgemeinen Gesichtspunct möglich wäre. Hier kann jeder sehen, wie nahe ich schon der Läuterung und Vollkommenheit der Moral auf diesem Weg entgegen kommen mußte. Hier wurde ich gewahr, und jeder andere kann es nicht minder gewahr werden, wie mit einemiabl alle Hindernisse hinwegfielen, wenn es mir gelingen könnte, die Menschen über alles niedrige Interesse hinwegzusetzen und in einem höhern zu vereinigen. Von nun an hieß es, du mußt Grundsätze auffuchen und aufstellen, welche dieses bewirken; du mußt durch eben diese Verbindung Interesse erwecken, sie in Ausübung zu bringen; du mußt dieses Interesse dadurch erwecken, daß du die wolthätigen Folgen entwickelst und anschaulich machst, welche daraus für alle, für die Welt selbst entspringen. Auf diese Art kamen die Grundsätze und die Lehren zu Stand, welche in der Apologie des Mißvergnügens, von mir öffentlich bekannt gemacht worden. Nun frage ich: kann es Verbrechen seyn, Menschen nach diesen Grundsätzen zu bilden? können solche Männer, böse und gefährliche Menschen seyn? was muß geschehen, wenn

wenn sich in einem geheimen Bund, Menschen dieser Art vermehren? werden sodann gute und gemeinnützige Anstalten noch so viele Hindernisse finden? Kann ein Regent der Welt, dem es wahrhaft um das Wohl seiner Unterthanen zu thun ist, solchen Grundsätzen entgegen seyn? oder ist bloß die Ausführung unmöglich? — Wenn dieses der Fall ist, so war also der Orden keine Schule des Verderbniß, es war bloß eine Platonische Republik, eine gute wohlmeinende Chimäre und Idee? Und kann dieser gute Wille, diese überspannte Begierde zu nützen, so sehr bestraft und verschrieen werden, als wir es erfahren. Ich bin aber auch überzeugt, daß dieser Vorschlag keine Chimäre ist. Ich habe diesen Gedanken zum Theil zur Ausführung gebracht, ich kann aus dieser Schule Muster aufstellen, die wirklich gerathen sind. Was an einem möglich ist, kann an mehreren zu Stand gebracht werden. Es waren deren mehrere auf den Weg: und ich bin versichert, mit jedem Jahr würde ich durch neue Mitwirkter Erleichterung in einem Geschäft gefunden haben, das nur schwer ist, so lang nicht einige sind, welche daran arbeiten, welche sich wechselsweis unter sich ermuntern und bestärken. Und nun glaube ich, soll der Leser doch in etwas einsehen, daß zwar viele Gesellschaften von der



Reinigkeit der Sitten, und von den besten Absichten ausgehen, und sich sodann verschlimmern; daß man aber bey dem Orden der Illuminaten, vielleicht von minder reinen Absichten angefangen, und bey bessern seine Laufbahn beschloß; daß ich mit Wahrheit behauptet, daß diese Briefe nicht mehr beweisen als was ich, was der Orden, in den Zeiten war, in welchen sie verfaßt wurden; daß sie nicht beweisen, daß ich das noch bin, daß der Orden noch später war, was er in seiner Kindheit gewesen; daß sie höchstens beweisen, daß ich in jenen Zeiten Aufklärung befördern wollte, daß ich etwas vor Aufklärung hielt, was keine Aufklärung war, daß ich dafür gab, was ich hatte, was ich selbst dafür hielt. Tausend andere sind noch wirklich in diesem Fall. Meine Täuschung hat ein Ende. Ich arbeite, daß sie bey andern nicht minder verschwinde; ich bekämpfe zu diesem Ende meine vorigen Gedanken in öffentlichen Schriften. Ich wäre weniger im Stand sie auf diese Art zu bekämpfen, wenn ich sie nicht vorher selbst gekannt und gedacht hätte. Ich nutze sogar durch mein Beispiel. — Und wo ist nun mein Verbrechen?

- 4.) Sie beweisen, daß junge Leute, unmöglich die Einsicht und Erfahrung erwachsener, in
fol

solchen Geschäften gebildeter, und grau gewordener Menschen haben können. Daß besonders lebhafter Geister, starke Impulsionen nothwendig haben, um ihr Feuer zu mäßigen, und sie von den Irrwegen zurückzureißen, auf welche sie vordem gerathen sind. Sie beweisen, daß Geschäfte dieser Art unmöglich in einem Jahr oder Tag zur Vollkommenheit gelangen; daß es oft besser sey, wenn man von der Unvollkommenheit ausgeht, um sich stufenweis zu läutern, um sodann in solcher Dauer auch dann noch zu erhalten, wo alle andere schon verfallen, die vor mehr Vollkommenheit ausgehen. — Sie beweisen, daß Menschen lebenslängliche Fertigkeiten und Gewohnheiten, nie mit einemmal, und noch weniger bey einem solchen Institut ablegen, wo man selbne Menschen um des so nöthigen Geheimnisses willen, schonen muß, wo der äußerliche Zwang gänzlich mangelt, wo also die Obern von den Untergebenen abhängen und flüchten müssen; daß folglich, so lang die nöthige Bildung und Muster, der enge Zusammenhang, innerliche Stärke und Consistenz und besonders die so wesentliche gleichförmige Stimmung mangelt, tausend tolle und zweckwidrige Streiche geschehen müssen, daß Trägheit, Uebereilung, zu rascher Eifer, Unflughelt, Eigendünkel, zu schwache kurzsichtige und einseitige



tige Vorstellungen, welche den Gegenstand und ein so schweres und großes Geschäft von einer zu leichten Seite betrachten, die Früchte vor der Zeit verlangen, und die entferntern Folgen, so wie das Verhältniß der Mittel zu einem gegebenen Zweck nicht gehörig einsehen, daß ein noch zu wenig gebändigter Ehrgeiz, Herrschsucht und Eigennuz der Mitglieder, die unselige Begierde zu glänzen, und als ein wichtiger Theil an der Spitze allenthalben zu erscheinen, und noch hundert solche Mängel, tausend Verwirrungen veranlassen, tausend Umwege, Cautelen und Gesetze nothwendig machen und unendliche Blößen, Schwächen, Mängel und Gebrechen in sehr entfernten Zeiten nach sich ziehen. Ich fordere zum Beweis dessen, alle Logen und geheime Gesellschaften, alle Männer, welche jemahlen in diesen Geschäften gearbeitet haben, zu Zeugen meiner Behauptung auf. Welche Loge der Welt würde sich getrauen alle ihre Papiere der Welt, in der gewissen Zuversicht vorzulegen, daß man bey ihr keine Schwächen finden würde, durch welche bössartige Menschen einbringen, und zum Nachtheil ihrer Lauterkeit widerige Folgen ziehen könnten. Und nun erst in einem System, das nicht bloßer Zeitvertreib seyn soll, wo auf den innern Menschen gewirkt, auf die Umänderung seines Charakters gearbeitet

tet

tet werden soll, um wie vielmehr müssen sich hier diese Schwierigkeiten vermehren? Diese Schriften beweisen also, daß, so wie in jedem andern Fache, also auch hier, erst die Geschäfte und Erfahrungen den Mann machen. Daß dieser Orden weniger eine wirkliche Gesellschaft, als ein Versuch, eine Übung, eine Schule war, in welcher sich erst Menschen bilden sollten, die einst fähig würden, eine den Bedürfnissen und Erwartungen der Menschen angemessene erhabene und dauerhafte Verbindung zu gründen. Ich werde sogar in der Folge auf eine unläugbare Art dars thun, daß wir alle, ohne Ausnahme in diesem ganz neuen Geschäft, wenig oder gar nichts wisten, daß alle bisherige geheime Gesellschaften, aus Mangel der wahren Anlage und Einrichtung, späterhin auf die ersten Fehler und Mängel der Illuminaten nach und nach einlenkten, und sodann verfallen und aufhören, oder auf die letzten Ideen des Ordens zurückkommen müssen. Ich werde beweisen, daß die wahre geläuterte Regierungskunst der geheimen Gesellschaften eine Sache sey, die, wie alle andere gute Dinge, nur durch tausend Verirrungen erst soll gefunden werden; daß sie das Meisterstück des menschlichen Verstandes, und das höchste Raffinement der bürgerlichen Gesellschaft sey.



5) Diese Schriften beweisen, daß, wenn man sich gegen manche andere geheime Gesellschaften, in oder ausser Bayern eine ähnliche Hausuntersuchung hätte erlauben wollen, man ähnliche, und vielleicht noch ärgere Scandale würde gelesen, oder erfahren haben; daß der Proselytismus und die Vergrößerungssucht, wo nicht im ersten Anfang, doch gewiß in der Folge eine, von jeder nicht bloß geheimen, auch von jeder öffentlichen Gesellschaft, unzertrennbare Folge sey. Diese Vergrößerungssucht selbst ist nichts weiter, als der allen Menschen so eigene, und bey den meisten derselben abführende übel verstandene Perfectionstrieb. Sie beweisen also, daß man in solchen Fällen andern sehr gern zur Last lege, was man selbst thut und tagtäglich thut, daß man andere verschreyt und verdächtig macht, um diese seine Mitwerber zu entfernen, und sich sodann auf ihren Ruinen zu erheben.

6) Diese Papiere beweisen, daß mancher Tadler der Illuminaten, mit seiner Hofflugheit mit weniger Offenherzigkeit und Gradheit, und statt solcher mit um so größerer Verschlagenheit und List, unter mehr ausgesuchten und irreführenden Worten, vortragen oder verschweigen würde,

de, was er darum nicht minder von ganzer Seele sucht und begehrt, was hier mit grösserer Offenheit, und eben darum mit geringerer Gefahr für den Staat und andere Menschen geradezu hingesezt und ausgedrückt ist. Der Himmel wollte, daß die Illuminaten die einzigen Materialisten, Deisten und Naturalisten in Bayern gewesen wären. Andere sind es nicht minder, nur verborgener und klüger. Ich selbst habe den Deismus so wenig nach Bayern, als nach Rom oder Italien gebracht. Ich habe ihn schon gefunden: und ich werde in der Folge die Ursache angeben, warum gerade in den bigotesten Ländern und mehr unter Catholischen als Protestanten, diese Gattung Menschen in einer solchen Menge und Anzahl gefunden werde. Selbst viele unsrer Gegner zeigen Eifer für ihren Glauben, und sind zur Stunde noch nicht besser, als wir waren; sie brauchen Gott und den Glauben ihrer Väter, um ihre Gegner zu vertilgen.

7) Diese Papiere beweisen, daß jeder Mensch seine Launen und Stunden habe, wo die Sinne seine Vernunft dahlinreißen und auf Gedanken führen, die er nachher selbst, vielleicht in einer Stunde darauf, bei einer kältern Ueberlegung verwirft.



8) Sie beweisen, daß es einem Menschen, dem von Jugend auf unter Jesuitischer Leitung nicht allezeit die richtigsten Muster der Tugend vorgestellt worden, der z. B. einen heiligen Crispinus loben gehört, daß er andern das Leder gestohlen, um den Armen davon Schuhe zu machen, sehr leicht einfallen kann, um eines größern Guten willen, ein von einem seiner Voreltern erborgtes Buch zu einem allgemeinem Gebrauch für sich zu behalten; daß solche Muster und Beispiele sehr gern, wenigstens dunkle Spuren hinterlassen, die Anwendung der moralischen Regeln zweifelhaft machen, und Jesuitische Auslegungen verursachen. *)

9)

*) Es sollte mir sehr leid thun, wenn jemand so ungerecht wäre, meine heutige Moralität und Uebersetzung, welche in meinen Schriften jedermann vor Augen liegt, zu bezweifeln, und nach den Kinderbegriffen meiner Jugend zu bestimmen. Findet sich einer unter meinen Lesern, der diese Umwege und Verirrungen niemahlen zu machen hatte, dessen Geist sich früher zu guten Grundsätzen entwickelt hat, dieser dancke sodann der
Vor

9) Sie beweisen, daß die Einnahmen des Dresdens sehr gering waren, daß sie aber den gehässigen Namen von Geldschneidern auf keine Art verdienen.

Vorsicht; für diese Wohlthat aber er tadle mich nicht, oder ich zweifle, ob es wirklich so vollendet ist, als er sich vorstellt. Bey mir wars nun einmahl der Fall, daß ich diesen Weg gehen sollte, und dagegen ist alles Reden und Schreiben und Beweisen, eine Arbeit, die wenig oder gar nichts taugt. Tausend andere befinden sich in meiner Lage; und beynabe möchte ich fragen, wer von allen Menschen hat in seiner Jugend durchaus als Mann gehandelt, oder gedacht? —

Der Leser gedulde sich nur, bis ich in der Hauptschrift selbst, den Gang meiner Geistes-Entwicklung darstellen werde, und er soll finden, daß alles was er hier in diesen Begriffen gelesen, noch sehr wenig sey, gegen das was er noch ferner vernehmen soll. Ich kann sagen, ich habe beynabe den ganzen Cursus aller menschlichen Arbeiten durch-



10) Es ist traurig, wenn man genöthigt wird, sein eigener Lobredner zu werden. In diesem Fall bin ich. Mir scheint es, diese Blätter beweisen, bey

durchgemacht; ich habe Geister beschworen, Schätze gegraben, die Cabbale befragt, Lotto gespielt, ich mußte in allen diesen Thorheiten selbst eingeweiht werden, an sie glauben, um ihre Nichtigkeit zu erfahren. Nur Metalle habe ich nicht verwandelt, und daran war der Mangel Schuld, in welchem ich allzeit gelebt habe. — Was folgt nun aus allem diesem? — Daß ich ein Thor war, daß der Uebergang vom zu viel glauben, und vom Bigottismus zum Unglauben, sehr leicht und natürlich sey; daß es mich sehr viele Mühe gekostet, mich von diesen Verirrungen loszumachen, weil ich nicht wußte, daß ich auf Irrwegen wandte, weil ich sie jederzeit für die höchste Weisheit hielt. Es folgt daraus, daß ich durch tausend Thorheiten und Verirrungen zu meiner gegenwärtigen Weisbestimmung gelangen sollte, daß ich vermuthlich noch nicht genug geläutert bin, und eben darum alle diese Vorfälle erfah-

Bei allen meinen Mängeln, welche Sie verrathen, daß ich ein planvoller und in die Ferne sehender Kopf seye. Daß sich der *Esprit de Detail* sehr selten

erfahren muß, die ich wirklich erfahre. Und wirklich glaube ich, ich bin neuerdings, selbst durch diese Erscheinung dieser Papiere, besser geworden als ich war. Soll das ein Fehler seyn, daß ich einst war was ich nicht mehr bin? verdient das Achtung oder Strafe? — O! wenn jemand für längst abgelegte, längst vergessene Mängel und Fehler büßen soll: dann bessere sich niemand, dann beharre jeder hartnäckig auf seinen Fehlern, dann laßt uns viele von unsern Heiligen aus unsern Calendern vernichten! Dann ist es falsch, daß gerade diejenige Menschen, die zuverlässigsten im Guten sind, die den weitem Verbesserungen am kräftigsten widerstehen, welche durch Fehler und Irrwege zur Vollkommenheit gelangen! Ich wünschte daß meine Gegner und Richter eben so gut von sich sagen könnten, daß sie bloß ihre Fehler gehabt haben.

Was



mit grossen Gesichtspuncten vertrage; daß grosse Gesichtspuncte und Zwecke die Seele zu sehr erfüllen, und gegen niedrigere Verhältnisse oft gleich

Was ich hier so eben von mir zu meiner Entschuldigung anführe, dieß gilt mit noch größerm Recht ohne Ausnahme, von allen Theilnehmern dieser Verbindung. Auch sie waren jung, auch sie haben auf Irrwegen gewandelt; die meisten haben sich dieser Arbeit schon vorlängst entschlagen; ihre Erfahrungen haben sie eines bessern belehrt, sie sind nicht mehr was sie waren, und ich bin gewiß, sie sind ungleich klüger und besser als sie waren. — Eben so sehr sollte es mich kränken, wenn verschiedene, deren in diesen Briefen, namentlich, auf eine ihrer Ehre nachtheilige Art, Erwähnung geschieht, wo doch die Namen so vieler anderer, deren man vielleicht schonen wollte, entweder gänzlich ausgelassen, oder nur mit Anfangsbuchstaben bezeichnet wurden, wenn diese Männer darunter leiden sollten, daß ich in einem Brief an einen Freund, nicht an die Welt, nicht in der Absicht ihnen zu schaden, auf eine falsche

Nach:

gleichgültiger machen, als sie sollten; daß solche Köpfe sehr gern über diese hinweggleiten. Sie sind also Beweise eines Kopfs, der erst vergessen mußte,

Nachricht, auf ein später falsch befundenes Gerücht, im engsten Vertrauen geschrieben habe. Diese Erklärung bin ich vorzüglich nebst andern dem am meisten an seiner Ehre gekränkten Herrn Medicinal Rath und Professor Will vollkommen schuldig. Gewissen und Pflicht gebieten mir, hier öffentlich zu erklären, daß sich das vielleicht durch seine Feinde von ihm ausgesprengte Gerücht, nicht nur allein nicht bekräftigt, sondern selbst unter Ordensmitgliedern vollkommen falsch befunden worden; daß nach Zerstreuung dieses Gerüchts Herr Professor Will noch einige Zeit beim Orden gewesen, wie die Briefe selbst S. 302 augenscheinlich beweisen; daß er sich erst später, und nun bereits gegen sieben Jahre vom Orden selbst entfernt, und an allen weiteren Geschäften, weder Antheil noch Wissenschaft gehabt. Was war es also nöthig, indem man so viele andere, und unter diesen besonders den Herren Hofrath

von



mußte, was er vor 20 Jahren mühsam erlernt; auf den jeder großer Gedanke lebhaft wirkt, der alles lernt, um zu nützen, und in Thaten zu zeigen; der einen grossen Plan früher gefühlt und geahnt

von Eckartshausen, als Commissarius bey dieser Untersuchung geschont und mein Urtheil über ihn, S. 312. unter einem abgebrochenen Chiffres Namen zu verbergen gesucht, so viele andere namentlich bekannt zu machen, die an diesem ganzen Geschäft, entweder keinen, oder einen sehr schwachen Antheil gehabt? — Man darf glauben, daß ich mein Urtheil über Personen nicht minder als über Sachen, nach genauerer Bekanntschaft und besserer Belehrung sehr häufig geändert habe. Und nun da diese Aenderung geschehen, da ich viele dieser Männer besser kenne und richtiger beurtheile, soll durch mich ihre Ehre Gefahr laufen? Dies kränkt mich sehr. Aber jeder muß einsehen, daß sie mehr von der Beschäftigung des Redacteurs dieser Schriften als von meinem auf diese Zeiten und Umstände nicht weiter passenden Urtheil gekränkt werden.

geahndet, ehe sein Verstand und die zur Ausübung nöthigen Kräfte in dem gehörigen Grad ausgebildet und entwickelt waren; dem es mehr an Einsicht, als kräftigen Willen gemangelt; der nun ernst einsieht, daß es gewisse große Wahrheiten gebe, die man mit Fiermen in die Welt hinausschreyen muß, um für sie die Aufmerksamkeit der Menschen zu reizen, daß Verfolgungen dazu dienen. Sie scheinen mir zu beweisen, daß ich ein Mann bin, der die, zu einer solchen Unternehmung nöthige Erfahrungen, weder gelesen noch gehört, und noch weniger durch eigene Versuche gesammelt hatte, der sich also erst selbst machen und durch die Gelegenheiten entwickeln mußte; der sich im Mangel von aller Gelegenheit durch alle Hindernisse seine eigene Bahn gebrochen, der in andern Gelegenheiten und wirksamern Stellen vielleicht nie (und dies vermuthlich zu seinem Schaden) nie auf diesen Gedanken verfallen wäre, der manches andere würde gewirkt haben, wenn jede Regierung allezeit die Kunst verstünde, jeden ihrer Untergebenen an die Stelle zu setzen, die mit seinen Kräften übereinstimmt. Sie beweisen, daß ich allezeit nutzen wollte, daß ich die wahren Mittel noch nicht kannte, daß ich jedesmahl nach meiner noch nicht hinlänglich geläuterten Hebelzeugung gedacht und gehandelt habe,



habe, in dem festen Glauben, ich denke und handle so gut, als man kann.

11) Diese Papiere beweisen endlich (und dies beweisen sie am besten,) daß ich der erste Urheber und Stifter, dieser mit so viel Unrecht verschrieenen Verbindung sey.

Und nun wäre also das große, so sehnlich erwartete Geheimniß auf einmahl entdeckt. — Die Berge gehen zur Geburt, und — eine Maus kommt hervor.

Ja! — Dieser Urheber, dieser Stifter bin ich; ohne Scheu bekenne ich mich dazu. Schon vordem in meiner Apologie der Illuminaten, in der Beilage A. habe ich mich nicht undeutlich dazu bekannt; ich würde an dieser angeführten Stelle noch deutlicher gesprochen haben, wenn ich nicht die vollständige Erklärung vor Gericht zu machen versprochen hätte, wenn ich es mir nicht zur kindischen und unverzeiblichen Eitelkeit angerechnet haben würde, durch mich selbst, ohne dazu dringende Noth als der Schöpfer eines Systems bekannt zu werden, welchem ich meine ganze dermalige Stimmung und Entwicklung meines Geistes ganz allein verdanke. Alle bisher
erlittene

erfüllene, sehr bittere, alle noch weiter bevorstehende ärgere Schicksale, können mich nicht bereuen, daß ich mich dieser Anstalt schäme, daß ich mir darüber Vorwürfe mache, daß ich sie bereue. Die mißlungenen Versuche, die Schicksale und der Verdruß, so ich dadurch erfahren, bereuen mich obnehin, daß ich diesem Gedanken für die Zukunft entsage, daß ich angelobe, an keine weitere Fortsetzung zu denken, daß ich mich so gar entschließen kann, zur Berrückung alles weitem Mißtrauens, zur vollkommenen Ueberzeugung des Publicums, und zur Beschämung unsrer Gegner das ganze System mit allen Graden, nach seiner schon im Jahr 1783 beschlossenen gänzlichen Abänderung öffentlich vorzulegen. Aber bereuen, daß ich diesen Gedanken geschöpft und zum Theil ausgeführt habe, das zu bereuen, — das kann ich nicht. Ich müßte all das Gute bereuen, das durch diese Anstalt geschehen ist, alle die Gährung, welche ich in so vielen schlummernden Köpfen erweckt habe, all das Interesse besser zu werden, sich zu erforschen, das ich ihnen gegeben habe, alle die herrlichen Beispiele von Seelengröße und Seelenstärke, die bey Gelegenheit dieser so heftigen Stürme, bey dieser allgemeinen Niedergeschlagenheit, und Muthlosigkeit, so viele um Ehre und Unterhalt gebrachte Mitglieder, ihrem Vaterland als ein Vermäch-

niß hinterlassen haben. Ich müßte bereuen, daß nunmehr durch mich so viele wichtige noch verworrene Gegenstände zur Entwicklung und Sprache kommen. Ich müßte das beste und einzige Mittel zu meiner Vervollkommenung verabscheuen. Ich müßte bereuen, daß ich mir in meiner so eingeschränkten Lage eine größere Sphäre von Wirksamkeit, und durch diese meinen in mir schlummernden Kräften, die Gelegenheit verschafft habe, sich auf diesen gegenwärtigen Grad zu entwickeln. Kurz, ich müßte bereuen, daß ich besser bin, als ich war. Zwar, wor ich nie ein Bösewicht; ich habe allezeit gute Grundsätze gekannt, ich habe allezeit Wahrheit und Tugend geliebt und verehrt; aber in diesem Zusammenhang, so subjectiv, mit dieser Ueberzeugung und Lebhaftigkeit, habe ich sie erst später, und durch die Interesse erkannt, welche die so mannichfaltige Auftritte und Tugenden eben dieser Verbindung bei mir erweckt haben. Alle Grundsätze welche ich in meiner Apologie des Mißvergnügens vorgetragen habe und noch weiter vortragen werde, sind die Resultate dieser Erfahrungen. Nie hätte ich andere oder mich selbst, die Triebsfedern und Erwartungen der Menschen, die gegenwärtige Stimmung derselben ihre Schwächen und Gebrechen, und die Grundmittel zu ihrer künftigen Genesung so gut erfahren

ren. Ich möchte so gar sagen, wäre durch diese Verbindung nichts weiter als meine Entfernung aus Ingolstadt bewirkt worden, so würde sie mir schon darum schätzbar und unvergeßlich seyn, Mir war es zu meiner bessern Vervollkommenung nöthig, andere Menschen zu sehen, und mich mit größern Idealen zu vergleichen, zu erfahren, wie viel mir noch fehlt, um den Stolz herabzustimmen, der so gewöhnlich bey jedem entsteht, der sich mit Unterricht der Jugend ausschließend beschäftigt. Meine Begriffe waren in manchen Stücken noch zu einseitig; Berichtigung war ihnen nothwendig: diese Berichtigung giebt der Umgang mit der Welt, mit Menschen von allen Ständen. Dieser Entfernung verdanke ich die persönliche Bekanntschaft mit so vielen großen und vortrefflichen Menschen. Durch diese Entfernung habe ich dieß alles und noch mehr erhalten; sie ist die merkwürdigste Epoche meines Lebens. Dadurch allein sind die Grundsätze, deren Keim in mir noch nicht genug entwickelt war, zu einigen Reife gekommen.

Nach dieser Voraussetzung schreite ich zur Verteidigung selbst. Und da finde ich von allem, was mir zur Last gelegt werden kann, daß mir vorzüglich nur zwey Stücke entgegen sind. Auf die-
se



se allein werde ich meine Vertheidigung gründen, denn in solchen sind zugleich alle übrige Vorwürfe enthalten. Man kann mich tadeln, 1) daß ich eine geheime Gesellschaft errichtet, 2) daß ich sie auf diese Art errichtet habe. Es fragt sich also:

1) Ist es ein wahres Verbrechen, Stifter und Urheber einer geheimen Verbindung zu seyn? oder

2) Liegt vielmehr das Verbrechen in der Einrichtung selbst, in den Maasregeln, welche dazu getroffen werden? Waren sodann meine Mittel so verwerflich, als sie scheinen? —

Dies, wie ich glaube, zu meinem Vorthell und zur Ueberzeugung des Publicums, vor dessen Richterstuhl diese Sache selbst von meinen Gegnern durch die Bekanntmachung dieser Schriften gebracht ist, dies zu beweisen, soll der Gegenstand meiner künftigen Apologie seyn. Der Himmel schenke mir Ruhe und Gesundheit, um mein Versprechen bald möglichst zu erfüllen.



